

A Einführung in die Geschichte der Illyrer

„Nach den Liburnern (an der oberen Adria) kommen die Illyrer. Sie siedeln entlang des Meeres bis nach Chaonia, das gegenüber der Insel Korkyra (Korfu) liegt.“
(Pseudo-Skylax, um 350 v. Chr., Periplus 22).

A.1 Ethnizität und Lebensraum der frühen Illyrer

Der erste antike Autor, der sich mit dem Begriff Ethnizität näher befasste, war, Herodot von Halikarnassos (484–ca. 425 v. Chr.). Er definierte das Griechentum (τὸ Ἑλληνικὸν) durch Blutsverwandtschaft, gemeinsame Sprache, Religion und Bräuche – worunter sicher auch die Tracht zu verstehen ist (Hdt. 8.144.2). Seine Vorstellung nichtgriechischer Völker, οἱ βάρβαροι, bestand grundsätzlich darin, dass sie Griechisch nicht als Muttersprache verwendeten. So wurden die Pelasger von Attica (τὸ Ἀττικὸν ἔθνος) erst dann Griechen, als sie ihre Sprache zugunsten von Griechisch, der Sprache der Dorer, aufgaben (Hdt. 1.57.1–3). Herodots Auffassung eines bestimmten Ethnos schließt aber nicht nur eine gemeinsame Sprache, sondern auch gemeinsame Abstammung, Mythen und eine ähnliche materielle Kultur mit ein, wie er es am Beispiel der Ägypter erläutert (Hdt. 2.35.2).

Die Bezeichnung ‚Illyrer‘ für ein ganzes Volk und für mehrere Teilstämme spiegelt sich in der mythischen Überlieferung vom phönizischem Königssohn Kadmos und seiner Gemahlin Harmonia wider. Kadmos wurde von den Encheleern, wahrscheinlich im heutigen Montenegro, im Kampf gegen die Nachbarstämme zu Hilfe gerufen, besiegte die Illyrer und wurde ihr König. Seinem im Land geborenen Sohn nannte er Illyrios. Am Ende ihres Lebens verwandelten sich Kadmos und Harmonia in Schlangen und wurden in das Elysium aufgenommen (App. Ill. 2, ► Kap. C.2).

Einen historisch begründeten Hinweis auf die ‚Illyrii proprie dicti‘ (► Kap. C.2) geben Plinius (Hist. Nat. 3.144) und Pomponius Mela (2.3.56). Plinius lokalisierte sie im conventus Naronae, also im Gebiet zwischen dem Fluss Neretva und Lissos/Lezha im heutigen Nordalbanien. In dieser Küstenzone kam es auch zu den ersten Handelskontakten griechischer Kaufleute und Bewohner einer Region, die Illyria genannt wurde.

Einen wichtigen Einschnitt in die frühe Geschichte der Illyrer bildeten die Gründungen griechischer Kolonien an der unteren Adria (siehe Cabanes 2008). Die Handelsstadt Korinth, die den Warenverkehr nach Süditalien und Sizilien beherrschte, gründete mit Beteiligung ihrer Tochterstadt Korkyra um 625 v. Chr.

die Stadt Epidamnos, die später auch den Namen Dyrrhachion (heute Durrësi, Albanien) erhielt. Am Beginn des 6. Jhs. folgte die ebenfalls korinthische Kolonie Apollonia (heute bei Pojani, Albanien). Diese Handelsstützpunkte versorgten das illyrische Hinterland mit Luxusgütern, wie etwa Bronzegegeschirr (Siewert 2004, 82). Die Ausstattungen sogenannter Fürstengräber, etwa in Belshi oder Selca e Poshtme, geben Zeugnis davon. Neben Bodenschätzen, wie Gold, Silber, Kupfer, Eisen oder Erdpech konnten die Illyrer auch natürliche Produkte, wie Felle, Leder, Honig, Wachs, aber auch Feldfrüchte liefern.

Für die antiken Griechen waren die Illyrer ihre nordwestlichen Nachbarn. Die ersten schriftlichen Quellen über die Illyrer setzen aber erst in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. ein (► Kap. C.2). Hekataios von Milet (ca. 560–480) verfasste eine Beschreibung der Mittelmeerhäfen, in denen ionische Kauffahrer Absatzmärkte für Keramik oder Metallwaren finden und im Tausch oder gegen Bezahlung vor allem Getreide einhandeln konnten. Dieser Portulan ist allerdings nur in Fragmenten erhalten und zeigt überdies eine Überarbeitung und Ergänzung durch spätere antike Autoren. Hekataios berichtet über Illyrer im Hinterland der beiden korinthischen Kolonien Epidamnos und Apollonia und im Gebiet des Shkodra-Sees (Hekat. FGrH 1.97–106).

Als Nächster kommt Herodot (ca. 485–424) auf Illyrer zu sprechen. Er erwähnt etwa, dass bei den Eneti in Illyrien junge Frauen alljährlich auf einem Heiratsmarkt zusammenkommen (Hdt. Hist. 1.196.1). Er lokalisiert die Eneti aber nur allgemein an der östlichen Adria (Hdt. 5.9). Aufschlussreicher ist dagegen Herodots Schilderung, dass „aus dem Gebiet der Illyrer der Angros (Ibar und westliche Morava) in die triballische Ebene (am Unterlauf der westlichen Morava) und dort in den Brongos (Große Morava) fließt, dieser aber in die Ister (Donau)“ (Hdt. 4.49). Damit ist eines der Siedlungsgebiete der nördlichen Illyrer mit dem westlichen Serbien und Montenegro umrissen.

Noch genauere Auskünfte sind bei Pseudo-Skymnos, einem anonymen Autor, zu erfahren. In seiner um 130/125 v. Chr. abgeschlossenen *Periegesis ad Nicomedem regem* beschreibt er in den Abschnitten 415–444 das Land der Illyrer. Ihr Siedlungsgebiet lässt er im Norden an die hylleische Halbinsel (zwischen Zadar und Split) anschließen und auf der Höhe der Insel Pharos (Hvar) beginnen. Weiter nach Süden erwähnt er den illyrischen Stamm der Dessareter am Ohrid-See. Neben Encheleern und Brygern (wohl nordwestlich davon) werden die „benachbarten“ Griechenstädte Apollonia und Orikos (Halbinsel im Golf von Vlora) angesprochen. Hier wäre das Illyrer-Land zu Ende (siehe Eichner 2004, 100–101).

Aus den späteren Quellen lassen sich nicht immer mit letzter Sicherheit Gebiete weiterer Stämme der Illyrer herauslesen. Zur Ausdehnung illyrischer Gebiete entlang der Adria nach Norden gibt es aber eine Erwähnung von Diodor (1. Jh. v. Chr.), wonach von Bewohnern auf Paros eine Kolonie auf der Insel Pharos (Hvar) am Beginn des 4. Jhs. gegründet wurde (Pavić 2018, 222–225). Die Einheimischen – vielleicht Illyrer – unternahmen aber 385/84 einen Aufstand wegen der Errichtung der Stadtmauer und riefen die festländischen Illyrer zu Hilfe.

Diese schickten Schiffe mit angeblich 10.000 Kriegern, die die Stadt belagerten und viele griechische Siedler töteten (Diod. XV, 1–2). Es gab also illyrische Küstenbewohner noch mindestens 20 km nördlich der Neretva-Mündung. Das würde auch den Angaben des Pseudo-Skymnos gut entsprechen.

Noch weiter nördlich im Hinterland der Adria über das Bergland der Lika bis zum Save-Tal im Norden, saßen die Japoden. In Strabons (64 v.–19 n. Chr.) Aufzählung der ostadriatischen Küstenvölker findet man nach der Nennung der Liburni und Histri die Stelle: „Denn die Iapodes wohnen an dem sehr hohen Albengebirge, dem äußersten Teil der Alpen, auf der einen Seite bis zu den Pannonii nach dem Ister, auf der anderen Seite bis zum adriatischen Meer.“ (Strab. 7.5.4).

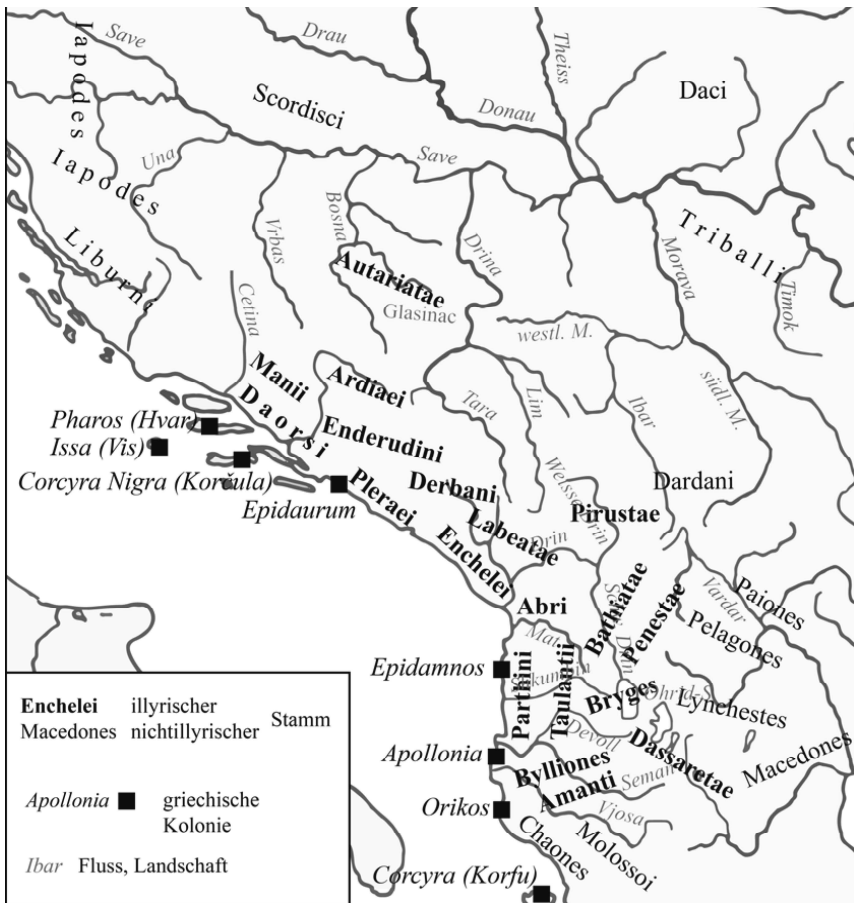


Abb. 1: Der Südwestbalkan mit illyrischen und nicht-illyrischen Stämmen seit dem 4. Jh. v. Chr.

A.2 Erste illyrische Königreiche

Schon gegen Ende des 6. Jhs. v. Chr. kamen mächtige Königreiche bei den Illyrern auf. Bekannt sind Könige verschiedener Stämme, darunter Bardylis, Grabos, Kleitos und Glaukias. Sie standen dem makedonischen Königreich feindlich gegenüber. Der athenische Geschichtsschreiber Thukydides (ca. 455–400) berichtet ausführlich über die Kriege zwischen diesen Kontrahenten. Offensichtlich erreichten die Illyrer zunächst unter König Bardylis einen ersten Höhepunkt ihrer Schlagkraft (Siewert 2004, 84). Sehr wahrscheinlich regierte er zunächst über die Encheleer (Pająkowski 2000, 136). Es gelang ihm kurz nach 400 einige Stämme unter seine Herrschaft zu bringen, die Makedonen mehrmals zu besiegen und auch siegreich gegen die Molosser im Epirus vorzugehen. Es waren aber auch andere illyrische Stämme erfolgreich. So brachten die illyrischen Taulantier die griechische Kolonie Epidamnus zeitweise in eine gewisse Abhängigkeit (Thuk. 12.30.2–3).

Eine feste staatliche Ordnung ist für die Illyrer des 6. und 5. Jhs. nicht vorauszusetzen. Echte Dynastiebildungen wie etwa im benachbarten Makedonien oder Epirus fehlten. Die in den Quellen erscheinenden illyrischen Könige gehörten verschiedenen Stämmen an. Sie waren vermutlich Herrscher einzelner Stämme, die durch ihre Siege die Gefolgschaft anderer Stämme erreichten (Siewert 2004, 84). Über die Organisation der Herrschaft schreibt Thukydides, dass „bei den Illyrern wenige über viele regieren und die Macht haben.“ (Thuk. 3.62.3). Ihm fiel natürlich der Unterschied zu der in den griechischen Poleis üblichen Selbstverwaltung der Bürger auf.

Nach mehreren vernichtenden Niederlagen der Makedonen gegen Bardylis gelang es Philipp II., dem Vater Alexanders des Großen, im Jahr 358 den Illyrerkönig entscheidend zu schlagen und in einer Reihe von Feldzügen Makedonien vom Druck der Illyrer zu befreien. 356 schloss der illyrische König Grabos mit Athen und zwei an Makedonien angrenzenden Königreichen ein Bündnis gegen den gemeinsamen Feind Philipp (erwähnt in einem Athener Edikt: „Bündnis der Athener [...] mit Grabos, dem Illyrer“, siehe IG II² 127). Es ist nicht überliefert, welchem Einzelstamm er angehörte. Dieses Bündnis brachte jedoch gegen die überlegene Strategie und Diplomatie von Philipp keine Ergebnisse. Illyrien wurde seit den Erfolgen Philipps rund ein Jahrhundert lang zum Schauplatz zahlreicher Kämpfe, an denen benachbarte Makedonen unter den Königen Alexander dem Großen und Kassander, sowie Epiroten unter dem König Pyrrhos beteiligt waren. Vor allem spielte Glaukias (ca. 335–305), König der Taulantier, in der Abwehr der Makedonen eine führende und erfolgreiche Rolle (Siewert 2004, 85–86).

Ob die nordillyrischen Autariaten in die Auseinandersetzungen mit den Makedonen verwickelt waren, geht aus den Quellen nicht hervor. Bei diesen handelt es sich um einen größeren Stammesverband. Über sie berichtet etwa

Strabon für das 4. Jh. v. Chr.: „Die Autariatae waren das größte und tüchtigste unter den illyrischen Völkern, das früher mit den Ardiai ständig Krieg wegen Salz führte. Als einmal die Autariatae die Triballi bezwungen hatten, welche sich von den Angriani bis zum Ister 15 Tagesreisen weit erstreckten, beherrschten sie auch die übrigen Thraci und Illyrii. Sie wurden zuerst von den (keltischen) Scordisci, später von den Römern überwunden.“ (Strab. 7.5.11).

Arrian (2. Jh. n. Chr.) erzählt, dass Alexander der Große auf dem Rückweg von seinem Feldzug gegen die Triballi im Jahr 335 v. Chr. von den Autariatae bedroht wurde (Arr. an. I, 5.1–5, A 10). Auch dieses Detail zeigt, dass die Autariaten eine ernst zu nehmende Gefahr für die Makedonen sein konnten. Auch könnte der Flussname Tara, der rechte Oberlauf der Drina im nördlichen Montenegro, an die dort einst siedelnden Autariatae erinnern. Im Allgemeinen geht die Forschung allerdings davon aus, dass die Autariaten ursprünglich im Gebiet der Westlichen Morava sowie der Ober- und Mittelläufe der Drina, Bosna und Vrbas wohnten, wo sie im Bereich der oberen Neretva an die Ardiäer grenzten (Papazoglu 1978, 89).

A.3 Die Hellenisierung

Das 4. Jahrhundert war eine Zeit der politischen Schwäche der Illyrer. Gleichzeitig nahm aber der griechische Einfluss enorm zu (vgl. auch Pająkowski 2000, 277–289). Es ist anzunehmen, dass griechische Schrift und Sprache im südlichen Illyrien Grundlage der Verwaltung wurden. Reflex des Gebrauchs der griechischen Schrift sind einerseits Inschriften auf den Grabstelen (► Kap. B.5.2), andererseits auch die Münzlegenden. Denn Könige wie Monounios und Mytilos prägten im frühen 3. Jh. bereits Münzen mit ihrem Namen und Titel. Vorbild waren makedonische und epirotische Prägungen. Diese eigene Münzprägung leitete allmählich einen Übergang von der Tausch- zur Geldwirtschaft ein und führte zu einer modernen Finanzpolitik der illyrischen Herrscher (Siewert 2004, 86).

Außerdem entstanden in Südillyrien auch Städte nach griechischem Modell. In diesen sehr umfangreichen, mit mächtigen Umfassungsmauern befestigten Zentralsiedlungen illyrischer Stämme, entstanden Versammlungsplätze, Markthallen, Theater und Sportstätten. Auch Tempel für griechische Gottheiten, wie Zeus, Hera oder Aphrodite wurden errichtet (Pavić 2018, 43–59). Illyrische Götter fehlten anscheinend. Vermutlich wurden die einheimischen Gottheiten mit den griechischen gleichgesetzt (Siewert 2004, 86–87).

A.4 Das südillyrische Reich von Scodra

Pleuratos vom illyrischen Stamm der Ardiäer gelang es um die Mitte des 3. Jhs., die illyrischen Nachbarstämme, vor allem die Labeaten, im Gebiet um Scodra (Shkodra) zu unterwerfen. Er begründete, was untypisch für die bisherigen illyrischen Königshäuser war, eine bedeutende und lang andauernde Dynastie. Dieses Königreich hatte nun mit Scodra seine Hauptstadt und in Lissos seinen Haupthafen (Siewert 2004, 88).

Pleuratos' Sohn Agron (ca. 250–230) besaß, wie Polybios (geb. um 200 v. Chr.) erzählt, von allen bisherigen illyrischen Herrschern die größten Land- und Seestreitkräfte (Pol. II, 2). Nach seinem Tod übernahm seine erste Frau Teuta für Pinnes, den unmündigen Sohn einer jüngeren Frau des Königs, die Regierung (Pajakowski 2000, 205–216). Sie konnte ihre Macht weit nach Süden, sogar über den Epirus hinaus, sowie auch nach Norden bis zu den griechischen Inselkolonien von Issa (heute Vis, Kroatien) und Pharos (heute Hvar, Kroatien) ausdehnen. Obwohl sich die griechischen Kolonien Dyrrhachion und Apollonia zur Wehr setzten, so war doch das Hinterland bis Makedonien im Osten fest in der Hand dieser äußerst tatkräftigen, wenn auch nur kurz regierenden Herrscherin.

Ein bezeichnendes Licht auf Politik und Rechtsverständnis bei Illyrern und Römern wirft eine Episode, über die Polybios (II, 8) berichtet und die den Anlass zum ersten Illyrischen Krieg im Jahr 229 gab (siehe hierzu und zum ersten Illyrischen Krieg auch die Darstellung bei Dzino 2010 a, 47–52). Eine römische Gesandtschaft erschien zur Audienz bei der Regentin und versuchte, bei ihr ein Ende der illyrischen Seeräuberei durchzusetzen. Teutas Antwort war, dass sie dafür Sorge tragen werde, dass römische Bürger keinen Schaden seitens des illyrischen Staates erleiden würden. Was aber Privatpersonen betreffe, so pflegte ihr illyrisches Herrscherhaus bei privaten Beutezügen nicht einzugreifen. Einer der Gesandten antwortete darauf, dass die Römer die vorbildliche Rechtsauffassung hätten, dass man privates Unrecht bestrafen und den Geschädigten helfen müsse. Mit Hilfe der Götter würde man von römischer Seite versuchen, die Regentin zu zwingen, die königlichen Gepflogenheiten bei den Illyrern zu ändern.

Eine große Zahl an römischen Kriegsschiffen wurde nun unter dem Befehl beider Konsuln an die untere Adria geschickt. Teuta musste einlenken und auf ihre Eroberungen verzichten. Auch ihre Flotte wurde konfisziert. Eine weitere Folge des römischen Eingreifens bestand darin, dass Apollonia und Dyrrhachion römische Verbündete wurden und sich damit dem Einfluss des illyrischen Staates entzogen. Sie stellten später wichtige Ausgangspunkte für die Eroberung Griechenlands dar, schon wegen ihrer großen Seehäfen. Teuta wurde überdies zum Rücktritt zugunsten der Mutter von Pinnes und ihrem Verwandten Demetrios von Pharos gezwungen, die bis zur Mündigkeit des Königssohnes im Jahr 221 die Regierung übernahmen. Beide wurden von Rom eingesetzt und waren entsprechend abhängig.

Demetrios war allerdings auf Dauer nicht ausreichend verlässlich, da er mit den Makedonen paktierte. So kam es 219 zum Zweiten Illyrischen Krieg, diesmal gegen ihn (siehe Dzino 2010 a, 52–55). In dieser Zeit geriet aber Rom selbst in Bedrängnis, da der punische König Hannibal in Italien einmarschierte und lange Zeit eine große Gefahr darstellte. Hannibal schloss ein Bündnis mit dem Makedonenkönig Philipp V. Der nunmehrige illyrische König Skerdilaidas wollte sich jedoch nicht auf die Seite Makedoniens und damit Hannibals schlagen. Er verhinderte vielmehr das Eingreifen der Makedonen in den zweiten Punischen Krieg und so kam es 205 zu einem Verständigungsfrieden Roms mit Makedonien. Das illyrische Königreich unter dem neuen Herrscher Pleuratos wurde dabei aber nicht berücksichtigt und von Rom weiterhin als feindliche Macht betrachtet. Sein Sohn Genthios (171–168) bildete nun eine Koalition mit Makedonien gegen Rom, das aber den Sieg davontrug und die illyrische Monarchie auflöste (siehe auch Sasel Kos 2005, 249–290, Sanader 2009, 23–32, Dzino 2010 a, 55–57; eine Kurzfassung der Ereignisse bei de Souza 2013). Genthios war somit der letzte König des illyrischen Staates. Er wurde zusammen mit seinen Angehörigen im Triumphzug in Rom vorgeführt und hingerichtet. Sein Herrschaftsgebiet wurde in drei Teile zerlegt, die keinen Kontakt miteinander haben durften. Ähnlich verfuhr Rom mit den gleichzeitig besiegten Makedonen (Liv. 45.26.15).

A.5 *Das römische Illyricum*

Die Dreiteilung des illyrischen Königreiches von Scodra im Jahr 168 bildete den Beginn eines langfristigen Planes für das Illyricum (Cavallaro 2004). Zunächst wurden diese Regionen von Vasallenkönigen weiterregiert. Im Jahr 148 kamen sie dann aber unter die Verwaltung eines römischen Statthalters (Siewert 2004, 89). Alle in den Illyrischen Kriegen unterworfenen Stämme und Städte, die sich dezidiert gegen Rom gewendet hatten, mussten jährliche Tribute leisten und waren zunächst von Stadtrechten ausgeschlossen.

Nach und nach eroberte Rom auch die nördlicheren Küstengebiete und das Hinterland Dalmatiens und fügte sie den schon unterworfenen Gebieten im Süden hinzu. Unter den nun besiegten Völkern waren auch andere Ethnien, wie Liburner und Japoden. Auch sie wurden der Verwaltung von Illyricum unterstellt und als ‚illyrische‘ Einwohner betrachtet. Die antiken Autoren unterschieden in der Zeit der späten römischen Republik und der Kaiserzeit im wesentlichen vier große ethnische Gruppen am Balkan: Die Illyrer im Westen, die Kelten im Nordwesten sowie die Thraker und Daker im Osten (Wilkes 2013, 3410). Strabon kannte Illyrien in einer weiten Erstreckung von der oberen Adria bis zum Golf von Risan im heutigen Montenegro (Strabon 7.7.3 C 314). Auch andere

Autoren wie Appian (Ill. 1), Cassius Dio und Zonaras (Cass. Dio 12, Zon. 8.19.8) sahen das so.

Römische Militäraktionen erfolgten aber immer von der westlichen Adria, also von Italien, aus. Istrien wurde bereits 177 v. Chr. erobert. Unter Augustus gehörten die Gebiete jenseits von Emona und südlich vom Fluß Arsia (Raša) in Istrien zum Portorium, also Zollbezirk Illyricum (Šašel Kos 2005, 242).

Caesar ernannte Vatinius zum ersten Statthalter des vereinigten Illyricum, der dieses zwischen 45 und 43 v. Chr. verwaltete. Caesar selbst war schon 59–49 Prokonsul nicht nur beider Teile Galliens, sondern auch von Illyricum (siehe auch Dzino 2010 a, 79–98). Wahrscheinlich wurde Illyricum bereits nach dem panonisch-dalmatischen Aufstand (6–9 n. Chr.) in ein Illyricum superius (woraus später die Provinz Dalmatia gebildet wurde, ► Kap. A.6) und ein Illyricum inferius (die spätere Provinz Pannonia) aufgeteilt. Der Aufstand wurde von Tiberius, Stiefsohn des Kaisers Augustus, in einem dreijährigen Krieg niedergeschlagen. Sueton spricht vom „schwersten aller auswärtigen Kriege seit jenem mit Karthago“ (Sueton, De vita Caesarum, Tiberius 16.1). Spätestens unter Kaiser Vespasian erhielten diese Gebiete sodann die oben erwähnten Bezeichnungen Dalmatia bzw. Pannonia (Šašel Kos 2013 b, 3408).

Insgesamt dauerten die Kriege und die vollständige und endgültige Eroberung Illyriens fast 240 Jahre. Darüber berichtet Velleius Paterculus sehr detailliert (Vell. 2.90). Nach der Unterwerfung von Makedonien kamen die Römer in enge Berührung mit zahlreichen balkanischen Völkern, meist allerdings im feindlichen Zusammenhang. Die militärischen Erfolge Roms basierten im hohen Maß auf dem baldigen Ausbau einer schon bestehenden Route zu einer wagen-gerechten Straße, die eine Fortsetzung der via publica von Rom nach Brindisi und des Seeweges über die Adria bildete. Sie wurde nach dem Prokonsul Cnaeus Egnatius, der die neu gebildete Provinz Macedonia ab 146 v. Chr. verwaltete, Via Egnatia benannt und führte quer über den südlichen Balkan. Ihren Ausgang hatte sie im adriatischen Seehafen von Dyrrhachion (heute Durrësi, Albanien) und verlief zunächst im Tal des Shkumbin durch südillyrisches Gebiet im heutigen Mittelalbanien, von dort weiter über das nördliche Makedonien nach Thessaloniki an der ägäischen Küste sowie bis zum Hebrus (Mariza) im östlichen Thrakien. Von dieser strategisch wichtigen Straße aus konnten die römischen Truppen nach Norden entlang des Axios (Vardar) nach Dardanien und in den Zentralbalkan operieren. Auch das Tal des Strymon und das Gebiet von hier weiter nach Thrakien und bis zur unteren Donau wurde von der Via Egnatia günstig erreicht. Im Jahr 70 v. Chr. wurde dann tatsächlich ein solcher Vorstoß mit Erfolg unternommen (Wilkes 2013, 3411).

Die römische Politik gegenüber den Illyrern bis zum Fall des Illyrerstaates 168 v. Chr. kann als Unterwerfung eines gefährlichen Gegners am Westbalkan verstanden werden. Es ging dabei natürlich nicht nur um die rein militärische Gefahr, sondern auch und vor allem um einen direkten Zugang zu neuen Absatz-

märkten und um die Gewinnung reicher Bodenschätze in Illyrien und den dahinter liegenden Gebieten. Die Romanisierung erfolgte in der späteren Provinz Dalmatia allerdings in recht unterschiedlicher Intensität. Dies hing von der strategischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Häfen und Städte ab. Schon zu Caesars Zeiten begann ein umfangreiches Urbanisierungsprogramm (Dzino 2010 a, 182–183, Pavić 2018, 93–98). Mit der schrittweisen Eingliederung ostadriatischer Gebiete ins Römische Reich wurden bestimmte Städte in den Rang einer Kolonie oder eines Municipiums erhoben. Während in der römischen Kaiserzeit die Fora um- und ausgebaut wurden, behielten sowohl die griechischen als auch die illyrischen Agorai weitgehend ihre ursprüngliche Form. Die Verehrung vergöttlichter Kaiser in eigenen Gebäuden oder Tempeln findet sich nicht nur in Apollonia, sondern auch in anderen adriatischen Küstenstädten (siehe Pavić 2018, 108).

In der Spätantike kam es unter Kaiser Theodosius zu einer für die weitere Geschichte des Westbalkans bedeutungsvollen Aufteilung des Reichsgebietes. Im Jahr 395 wurde eine Grenzlinie zwischen der romanisierten Provinz Dalmatia und der griechischsprachigen Provinz Macedonia gezogen. Sie stellte die offizielle Verwaltungsgrenze zwischen dem lateinischen Rom und dem griechischen Ostrom dar und zog sich von Westen nach Osten auf der Höhe von Scodra (Siewert 2004, 89). Dalmatia selbst wurde in eine westliche Hälfte (Illyricum occidentale) und eine östliche Hälfte (Illyricum orientale) geteilt. An der Spitze der beiden Verwaltungseinheiten standen Präefekte. Diese regionale Gliederung wurde auch noch beibehalten, als das römische Westreich von den Ostgoten beherrscht war. Damals unterstand die westliche Präefektur dem Ostgotenreich.

Viele ‚Illyrer‘ erlangten hohe Verwaltungspositionen oder brachten es in der römischen Armee bis zum Offiziersrang. Als die Truppen seit dem 3. Jh. n. Chr. häufig selbst Kaiser ernannten, gelangten auch einige ‚Illyrer‘ auf den Thron. Zu diesen gehörten Decius (249–251), Claudius II., Gothicus (268–270), Diokletian (284–305) und Konstantin (306–337), die sogenannten ‚illyrischen‘ Kaiser (► Kap. C.2). Diokletian zog sich an seinem Lebensende in seinen Palast bei Salona (nahe Spalatum, heute Split, Kroatien) zurück, also sicher nicht ohne Grund in ein einstmalig illyrisches Gebiet.

A.6 *Ausklang der illyrischen Ereignis- und Sprachgeschichte*

Die Geschichte der illyrischen Territorien unter der römischen Herrschaft nach der Auflösung der lokalen Regentschaft des letzten illyrischen Königs Genthios war mit unterschiedlichen administrativen Organisationsformen verbunden (► Kap. A.5 und vgl. z. B. Wilkes 1992, 183–207; eine graphische Darstellung der

römischen Provinzentwicklungen auf dem Balkan bietet Wittke u. a. 2012, Karten 185 und 187). blieb der administrative Terminus *Illyricum* in republikanischer Zeit als Provinzname noch bestehen, so wurde er in imperialer Zeit aufgegeben, da für die westbalkanischen Territorien nördlich von Lissos (Lezha, Albanien) – die kulturell griechisch geprägten Gebiete südlich hiervon gehörten zur Provinz Macedonia – bis hinauf nach Istrien die Provinz Dalmatia mit ihrem Hauptort Salona (heute Solin bei Split, Kroatien) eingerichtet wurde (siehe Sander 2009, 33–44). Diese Provinz Dalmatia vereinte ganz heterogene Bevölkerungsteile, von den Illyrern im Süden über die Delmaten, Liburner und Japoden bis zu den Istriern im Norden, wo diese Provinz an Italien, und zwar an die seit augusteischer Zeit bestehende Regio X Venetia et Histria grenzte. Unabhängig davon lebte der Begriff *Illyricum* jedoch weiter, und zwar als die Bezeichnung des Zollbezirks (*portorium*) Illyrien, der sich von Rätien bis ans Schwarze Meer ausdehnte. Die seit der römischen Zeit gebräuchliche Verwendung des Terminus *Illyricum*, die als illyrischer Zollbezirk eine enorme geographische Ausdehnung erfuhr, hat die ältere Forschung zunächst fehlgeleitet, als dieser dalmatische Raum (und oft weit darüber hinaus) vor allem im Hinblick auf seine Sprache als eine Einheit aufgefasst wurde. Dieses Konzept wurde von späterer Forschung zu Recht als Panillyrismus kritisiert und zu Fall gebracht (► Kap. C.1 und C.2). Denn es hat sich vielmehr gezeigt, dass der Großraum Dalmatia durch drei unterschiedliche Personennamengebiete gekennzeichnet ist (► Kap. C.3.4), dem illyrischen, dem dalmato-pannonischen und dem liburnischen Namegebiet.

Die Eingliederung der illyrischen Gebiete unter die Herrschaft Roms in der ersten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts ist im weiteren Zeitverlauf im politischen, gesellschaftlich-ökonomischen als auch im sprachlichen Bereich mit Auswirkungen verbunden, die vereinfacht mit dem inzwischen vielfach diskutierten Begriff ‚Romanisierung‘ benannt werden (siehe dazu Woolf 2001), einem Vorgang, der in der Realität in komplexer Form raum-, zeit- und situationspezifisch ganz unterschiedlich erfolgt ist (vgl. zum Folgenden u.v.a. Wilkes 1992, 207–218, Ehmig/Haensch 2012, 7–12, Shpuza 2016, Zindel 2018 u. a., 44–48). Eine politische Folge dieser Eingliederung war der Verlust von Selbständigkeit, als illyrische Geschichte nunmehr im Rahmen der allgemeinen römischen Ereignisgeschichte stattfand, so z. B. im Verlauf des Bürgerkriegs am Übergang von der römischen Republik zum Imperium.

Was schließlich die Sprachgeschichte betrifft, dürfte es zweckmäßig erscheinen, zwei Phasen anzunehmen, eine erste Phase nach der Eroberung 168 v. Chr. bis zur Niederschlagung des pannonisch-dalmatischen Aufstands 6–9 n. Chr. sowie eine zweite, anschließende Phase bis an das Ende der weströmischen Herrschaft. Die erste Phase ist der Zeitraum der Sicherung der römischen Herrschaft durch die Einrichtung entsprechender, etwa militärischer Infrastruktur sowie dem Straßenbau, hier besonders die Via Egnatia (► Kap. A.5), der Verkehrsweg römischer Soldaten und Kaufleute, an dem seit augusteischer Zeit *mutationes* (Pferdewechselstationen) und *mansiones* (Gasthäuser) die Reisenden